

räumt nach der Verkühlung ab. Als er abgeräumt hatte, siehe, so war die Glocke trefflich wohl ausgegossen und ohne Fehl; voll Freuden kehrte der Meister in die Stube zurück und sah nun erst, was für Übles er gethan hatte. Der Lehrjunge war verblichen, der Meister ward eingezogen und von den Richtern zum Schwert verurtheilt. Inmittelfst war auch die Glocke aufgezogen worden; da bat der Glockengießer flehentlich, ob sie nicht noch geläutet werden dürfte, er möchte ihren Klang auch wohl hören, da er sie doch zugerichtet hätte, wenn er die Ehre vor seinem letzten Ende von den Herren haben könnte. Die Obrigkeit ließ ihm willfahren, und seit dieser Zeit wird mit dieser Glocke allen armen Sündern, wenn sie vom Rathhaus herunterkommen, geläutet. Die Glocke ist so schwer, daß wenn man fünfzig Schläge gezogen hat, sie andere fünfzig von selbst gehet.

Brüder Grimm.

157. Der Hamster.

Der Hamster legt sich unter der Erde nicht nur ein Kämmerlein für seinen Winterschlaf an, der vom Dezember bis gegen den März dauert, sondern auch mehrere Vorratskammern. In diese sammelt er Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, und wenn er dazu kommen kann, auch Bohnen, Erbsen und Lein, eine jede dieser Fruchtgattungen besonders, weil sie auch nicht alle zu einer Zeit reifen. Sollte er aber immer auf einmal nur so viel eintragen, als ein spannenlanges Tierlein wie er in den Mund nehmen kann, so würde er von einer Ernte wenig bekommen, besonders wenn an einem Tage geschnitten und an dem andern schon gesammelt wird. Darum hat ihm sein Schöpfer zwei Backentaschen gegeben, welche, sechs Centimeter lang und drei weit, von den Backenzähnen an bis zur Mitte des Halses frei wie Schwimmblasen zwischen Haut und Fleisch liegen, mit der Zunge gefüllt und von außen her durch Drücken mit den Vorderpfoten wieder geleert werden können. So wird es dem Hamster leicht, oft über zehn und fünfzehn Kilogramm der besten und schwersten Körner einzuheimsen. Und ist dies geschehen, so kann es kalt werden, wann es will. Kommen die Vorboten des Winters, dann richtet er vollends sein Schlafstübchen her, füttert es mit Stroh aus, verstopft die Gänge, die an das Tageslicht führen, und verzehrt noch die Hälfte seines Vorrats. Den Rest genießt er, wenn ihn der März wieder aufgeweckt hat, und seine Fastenspeisen, so meist aus Kräutern und Wurzeln bestehen, noch nicht zu haben sind.

Karl Stöber.